

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1931**

191 (20.8.1931) Heimat und Wandern



# Heimat und Wandern



## Todtnau!

Wer kennt nicht das Städtchen Todtnau am Fuße unseres Feldberges? Wie ruhig und malerisch es doch im oberen, wildromantischen Tale der Wiehe liegt, wie ein Kleinod in einer formidablen, waldreichen Bergwelt! In einem Tallessele gelegen, von sanft abfallenden Bergeshängen umgeben, ist Todtnau gegen raube Winde und schroffe Temperaturwechsel geschützt. Der eigenartige Gebirgscharakter, die klare Luft, die wohlthuende Ruhe geben Todtnau einen besonderen Reiz. Auch im Winter, wenn Wälder und Höhen im weißen Schneegewand schimmern, ist der Aufenthalt gesundheitsfördernd und schön.

Todtnau, eine Siedlung des Alemannen Lotta wird 1114 zum erstenmal in verlässlichen Wärdern genannt. Es verbrannt seine Entstehung dem Bergbau. Deshalb führt Todtnau in seinem Wappen einen stehenden Bergmann. Die Blütezeit des Todtnauer Bergbaus beginnt mit dem 13. Jahrhundert und entwickelte sich bis gegen Ende des 14. Jahrhunderts so erfreulich, daß ein Chronist von den Todtnauern sagen konnte, daß sie „ein herrliches, reiches Volk seien, mit großem Reichthum und Gut durch Graben nach Silbersteinen.“ Im 1350 hatte Todtnau 12 Häuser, eine Kirche, 22 Mühlen und 12 Sägemühlen. Neben der Kirche befand sich die Mühle. Im Altertumsmuseum finden wir heute in Freiburg noch die damals gebräuchlichen Todtnauer Münzen mit dem Bergmann im Wappenschild. Vom Ende des 14. Jahrhunderts bis 1720 ruhten die Wärdler Bergwerke. Zweimal wurde die „Mausgrube“ noch in Betrieb genommen und zwar im Jahre 1772 und 1806, mußte aber wegen Mangel an einer Wideraufnahme des Wärdler Bergbaus bestehen. Nach den napoleonischen Kriegen ließen Freiburger Gesellschaften die Gruben wieder befragen. Bleiglanz, Braunsparat und Blausparat wurden gut gefördert. Aber den 70iger Krieg haben sie alle nicht erlebt!

Als nun der Bergbau um 1450 nachzulassen begann, kamen rührende Zeiten über das Dorf und man lebte hauptsächlich von Viehzucht, Weidarbeit und Holzhandlung. Einfach war die damalige Lebensweise, man kannte nur die Notwendigkeiten des Lebens. Auf steilen schiefen Bergen mußten Lebensmittel von Freiburg auf Pferden und Eseln herbeigeführt werden.

Doch ein neuer Zweig der Wirtschaft brachte Todtnau wieder neuen Gewinn. Im Jahre 1680 kamen Zürcher Kaufleute nach Todtnau, brachten rohe Baumwolle mit und ließen sie gegen gute Besoldung von Hand spinnen. Als Maschinenarbeit die Handarbeit überflüssig machte, errichtete 1828 M. Thoma die erste mechanische Baumwollspinnerei im Wärdler. Unter der Firma: Spinnerei und Weberei arbeiteten heute noch 200 Arbeiter.

Am 15. August 1746 wurde Leopold Thoma als Sohn des Wärdlers Josef Thoma in Todtnau geboren. Sein Vater war kein reicher Mann. Leopold mußte schon in jungen Jahren mitarbeiten und wurde ein tüchtiger Müller. „Das Wandern ist des Müllers Lust“ und so zog auch Leopold hinüber über den Rhein. In Colmar kaufte er sich eine Mühle. Er verlor aber das Gut und kehrte in seine Heimat zurück. Doch er brachte etwas mit: eine Idee zur Herstellung von Bürsten, welche er in Colmar gesehen hatte. Mühsam hörte er die Löhner in das Salz. Dann wurden die Bürsten mit Schmirn eingeseigt. Diese primitiven „Waldwälder“ fanden guten Absatz und brachten Thoma einigen Wohlstand. Eorens Wunderle aus Todtnau wurde zum Verkauf der Bürsten und zum Einkauf von Borsten entlassen.

Die Bürsten fanden dankbare Aufnahme und viele Familien widmeten sich nach und nach der Bürstenbinderei. Diese hielt als Hausindustrie ihren Einzug in Todtnau. Als aber 1840 einzelne Fabriken erbaut wurden, kam eine größere Industrie in die Betriebe hinein. Der Gewerbetrieb erweiterte sich zur Großindustrie. Die häusliche Bürstenindustrie wurde von der Großindustrie aufgekauft, die sich in Todtnau zentralisierte.

In dieselbe Zeit fällt auch die Errichtung von Maschinenfabriken, in denen Blechwerkzeugen hergestellt wurden. Dadurch wurde auch die Maschinenindustrie in Todtnau gefördert.

Sand in Hand mit der Bürstenfabrikation ging die Zunderfabrikation. Die Wiener Weltausstellung 1873 zeigte Todtnauer Zunderfabrikate: Zunderschwamm, und Zundermatten. Der Zunder wurde hergeleitet von Löcherholz, der sich in alten Büchern und Eichen findet, und der im Schwarzwald und in der Eifel heimisch war. Durch die Ausrottung in den Wäldern, liehen die Todtnauer die Rohstoffe wagenweise aus Ungarn und Siebenbürgen kommen. Doch die Einführung der Zunderhölzer legte den Betrieb lahm. 70 Personen haben sich damals mit der Zunderfabrikation beschäftigt.

Über Textil-, Bürsten- und Maschinenindustrie hat sich auch die Papierindustrie entwickelt. Denn schon die Papiere im Schwarzwald hat die günstigsten Bedingungen für die Herstellung von Papier. 1827 entstand eine mechanische Handpapiermühle, die 1841 in eine mechanische Papierfabrik verandert wurde.

Im Jahre 1876 wurden drei große Fabriken und 84 Häuser durch einen großen Brand vernichtet. 202 Familien mit 973 Menschen waren brot- und obdachlos geworden. Doch Todtnau fand überall Sympathien, denn es hatte sich schon lange den Ruf eines emporstrebenden Industrieortes erworben. Schmutzer und glänzender entstand es aus seiner Asche.

„Ich weiß, wo ein Städtchen im Badnerland  
Zu Füßen des Feldberges abgetet.  
Es breitet sich lieblich am Wärdlerstrand  
Mit Sagen und Märchen verketet!  
Die Gassen des Feldberges behüten es traut,  
Und wenn es ein Fremdling von ungefähr schaut,  
So fahst ihm die Sinne mit Wärd!  
Die ragenden Felsen aus Gneis und Granit  
Bescheiden den Wanderer auf Schritt auf Tritt  
Mit ihrer eigentümlichen Pracht!“ — — — J. T.

## Bonndorf mit Steinabad und Umgebung

Von Karlsruhe über Freiburg, durch das Haffental, Neustadt, Penzlin und Bonndorf gelangt man zu dem wunderbaren Steinatal, welches sich auch das Kindererholungsheim Steinabad befindet. Eigentümerin dieses Kindererholungsheims ist der Kreis Karlsruhe, welcher auch jährlich viele erholungsbedürftige Kinder hier unterbringt. Wunder schön, inmitten einer Taalmulde, umgeben von herrlichen Tannen- und Buchenwäldern, liegt das Heim, direkt am Steinabad. Munter tummeln im Saße die Ferkeln und sind eine besondere Delikatessa der Kinder. Eine Abweitung des Bades führt direkt zum Baderaum des Hauses in ein großes Kellerröhr, welches das Wasser erwärmt werden kann. Das Haus selbst ist ein großer mächtiger Bau mit eigenem Stall und Kühen und ist in hygienischer und sanitärer Hinsicht auf das Beste eingerichtet. Große Sägewerke, Gasthäuser und Pensionen reihen sich würdig und schön, gleich einem Panorama, in die Umgebung ein.

Von Bonndorf aus führt eine Autolinie (bis hier zirka 5 Kilometer) über Thengen nach Waldsbut, so daß man nicht genötigt ist, immer auf Schulters Kappen nach Bonndorf zu gelangen. Ebenso von Bonndorf nach Donaueschingen. Da sowohl Fahr- wie Fußwege in bester Ordnung sind, ist es im Sommer und Winter angenehm, Spaziergänge in der Umgebung zu machen. Zum Beispiel nach der Staatsbrauerei Rothaus, nach Bonndorf über Thengen. Bonndorf selbst ist ein idyllisch schön liegendes Städt-

## Die Bevölkerung des Kraichgau's

II.

Ein Beispiel wie hinterbunt in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts das Volk des Kraichgau's sich aufbaute zeigen die Protokolle und Spezialakten des Dorfes Bauerbach bei Bretten. Ehedem gehörte diese Landgemeinde zum Hofstift Speier, und zählt heute etwas über 800 Einwohner. Protokolle wurden jeweils bei den Vogtgerichten abgefaßt. Alljährlich sollten solche dreimal gehalten werden; aber bei denen unruhigen Zeitaltern mußten die Beamten des Bistums sich bescheiden, mindestens alle zwei bis fünf Jahre einmal die gesamte Mannschaft der Dörfergemeinde zu sammeln. Ein jeder mußte seine Anliegen und seine Klagen vorbringen. Strafen wurden diktiert und Verordnungen gegeben. Die jungen Leute hatten der Herrschaft den Treu- und Huldigungseid zu leisten. Fremde wurden als Bürger angenommen und bestätigt.

1651 konnte, endlich nach 20 Jahren wieder die Mannschaft vorgenommen werden, weil zuvor die Untertanen an unterschiedlichen Orten sich aufhielten. Den gewöhnlichen Bürgerreid legten 28 ab. Bauer Kalpar, Bender Martin, Cone Hans, Demont Karl, Diehl Jakob, Kris Hularius, Göperich Hans Jakob, Göperich Daniel, Hirt Jakob, Hoffmann Hans Wendel, Klein Melchior, Klum Michael, Kruff Jakob, Kruff Hans Jakob, Kruff Wendel, Leiffert Michael, Martin Stefan, Mengis Hans Jakob, Mengis Hans Georg, Wegger Hans, Meißner Hans, Ralfeiter Hans, Sattler Hans, Schwab Tomas, Streit Georg, Volpert Bernhard, Wolmar Matthis, Zimmermann Wendel.

Aus den weiteren Aufzeichnungen geht nun nicht hervor, wie lange schon diese 28 Bürger anständig waren, ob welche davon während des schrecklichen Krieges, oder vor oder gleich nach demselben sich ansiedelten. In einer Mutterungskiste des Jahres 1683 sind von den genannten 28 Familiennamen nur sieben enthalten: Bauer Göperich, Kruff, Leiffert, Mengis, Schwab, Volpert. Weiter schriftlich nach 1651 lassen erkennen, daß Karl Demont aus Schwab, hieß Gmünd, Jakob Hirt's Frau aus Gamburg an der Tauber, Melchior Klein aus Reibelsheim, Stefan Martin aus Diedelsheim, Hans Ralfeiter von Sulach nach Deibel von Heiterbach und Wendel Zimmermann aus Reibelsheim kamen. Matthis Bollmar, produziert erst 1664 seinen Geburts- und Treibrief, er ist gebürtig zu Rottensburg am Neckar und hier seit 1650.

Nach vier Jahren (1655) sind zu Bürgern angenommen worden: Hans Michel Weßermann von Rottenfels aus der Markgrafschaft gebürtig, nermig Scheins ist er von seiner Leibeigenschaft entledigt; Paulus Oberbauer aus Baden hat seinen Geburtsbrief; Antonius Merkhal hat sich zu Reibelsheim aufgehalten und zu Lauterbach Bürger gewesen; Hans Georg Werckel von Saenbühl aus dem Bistum; Hans Mandel von Rea aus der Oberpfalz; Hans Michel Höher von Hausach im Kinzigtal gehört dem Grafen von Fürstberg; Karl Wieder von Rottensberg in Tirol; Hans Georg Aßermann aus Böhmen.

Das Jahr darauf (1656) „haben den Bürger Abt wirklich“ abgelegt: Heinrich Reimann von Deibling bei Duderstadt Erbstum Maina, ist „berestalt angenommen, daß er inner einer halben Jahresfrist seinen freien Geburts- und dimissionsbrief beibringen und vorweisen solle, 1662 hat er gegeben, weil er wegen Weite des Weges einen Geburtsbrief nicht beibringen kann, mit seinem zu Jöblingen übergebenen Abschied zu sein; Dietrich Gounerneur „aus Brabant bei Brüssel gebürtig, offeriert sich um Pflanzung seinen Abschied- und Geburtsbrief“ vorzubringen; Wendel aus Maieur „von Brem aus Brabant, erhelet sich ebenfalls sobald ihm möglich, da er wegen Gefahr der Soldaten noch zur Zeit nicht hineinreisen kann, seinen erlassenen Geburtsbrief zu produzieren.“

1658 werden weitere neue Bürger genannt: Hans Kalpar Oberster von Eichen im Friedtal, welchem auferlegt wurde in sechs Monaten sein Mannrecht beizubringen; Gabriel Keng (auch Kener) von Unterzüringen in Schwaben hat seinen Geburtsbrief vorgelegt und darauf seinen Bürgerreid als eine freie nicht leibeigene Person abgelegt; Hans Ue ein Zimmermann aus Graubünden offeriert, sich innerhalb Jahresfrist seinen Geburtsbrief oder Mannrecht beizubringen, und demnach er, wie auch Joh. Kalpar Oberster und Gabriel Keng salinische Weiber haben, ist ihnen befohlen darnach zu sein, daß dieselben zu katolischer Religion bekehret, und die Kinder darin sollen auferzogen werden; Wolff Rille (auch Rildelene) aus Gallie im Erstift Salzburg ist zum Bürger angenommen, soll innerhalb eines viertel Jahres sein Mannrecht beibringen.

Adam Rankfer, ein Maurer „erriet sich 1662 innerhalb Jahresfrist seinen Geburtsbrief beizubringen, zu Reich bei Innsbruck gebürtig.“ Heinrich Dausers „Natione ein Schweizer, neuerer (1664) annehmung seiner Person in die Bürgerchaft, ist noch zur Zeit aus gewissen Ursachen angeschlossen.“ 1669 Andreß Gebel (auch Göbel) noch ein Bürger zu Goersheim in Franken bei der Tauber, Chur mannsch leibeigenschaft erledigt. Jakob Steiner hat den Bürgerreid nicht abgelegt ist nicht leibeigend zu Reibelsheim gebürtig, er ist 1687 eingebürgert. Georg Holberdt der Zimmermann aus Kempton im Allgäu; Jakob Denker, Hinterloch ist von Oberfrank, setzt seinen Geburtsbrief vor, begehrt Bürger zu werden. Johann Jener (auch Jener), hindersch uff der Altensteeg (Marsfeld im Kinzigtal) im Württemberg Land gebürtig, ein Maurer, wurde 1687 angenommen.

den, von dessen rings umher liegenden Anhöhen man eine herrliche Aussicht über die Schwarzwaldberge hat. Bei klarem Wetter sind auch die Alpen gut sichtbar. Das Städtchen ist schön angelegt und von guten Straßen durchzogen. Besonders sehenswert ist das Er. h. durch dessen Ein- und Ausfahrtsbogen eine Verkehrsstraße zieht, gleich einem Tunnel. Im Schloße sind verschiedene staatliche Verwaltungen, wie Amtsgericht, Gefängnis, Domänenverwaltung untergebracht. Wunderhoh liegt auch das Krankehaus mit großen Anlagen, woselbst aber außer Kranken auch Erholungsbedürftige zum Kurzaufenthalt verweilen können.

Besonders interessant und schön sind die Spaziergänge sowohl von Steinabad wie von Bonndorf durch das Wutachtal nach der berühmten Wutachschlucht, eine Natursehenswürdigkeit ersten Ranges. Sehr schön ist auch ein Gang nach Bad Boll. Aber nicht nur im Sommer ist der Aufenthalt hier angenehm, sondern auch im Winter. Verliche Str- und Kodelbahnen befinden sich gerade beim Steinabad. Da die Hotels und Pensionen das ganze Jahr geöffnet sind, kann der Besuch dieser schönen Gegend nur bestens empfohlen werden. Heinrich Fieberling.

## Verschiedenes

Wochenendfahrten auf dem Oberrhein. Man schreibt uns: Zweifelloser genießt im Urteil der Fremden die unvergleichliche Romantik des von Burgern umfäumten, mit Reben bekränzten Mittelrheins einen natürlichen Vorsprung. Man darf aber darüber nicht vergessen, daß der „Bater Rhein“ auf seinem ausgedehnten Lauf auch in anderen deutschen Gauen verlockende Stationen in seiner Natur und Landschaft zur Schau trägt. Die letzte Station in seiner Röhle, Dillfeldener Personenfährt, deren schmucke Dampfboote und moderne Motorfahrzeuge auch den Oberrhein befahren, ist Karlsruhe (Anlegestelle im Rheinhafen). Ab Karlsruhe hat

1680 sind eingebürgert worden: Simon Bösel aus dem Rinddel; Simon Schmidt zu Mauerwoog aus dem Baverland gebürtig; Heinrich Lautenschläger aus der Schweiz; Hans Georg Schneef von Sulzbach aus der Markgrafschaft; Hans Gaber ist ein Bauerbacher; Michel Steiner und Jakob Steiner der Jung von Nusberg bei Stuttgart, sollen auf begehener und beigebrachter Beiseinigung, daß sie nicht leibeigen sind, loglich das Bürgerrecht gehen und bei erstem Vogtgericht den Bürgerreid ablegen. Michel Dürr (Derr) von Büchig soll sich von Leibeigenschaft abtaufen.

Im Protokoll des Jahres 1688 werden aufgeführt: Clemens Hron (im Volksmund Abraham) von Falkenberg in Lothringen; Matthes Asperger ein Bauer aus Ufshingen; Hans Jakob Weile von Zimmerfeld Gräfl. Meßl. Herrschaft; Matthes Baum aus Wiefenburg in Bavern; Christoph Engelhard ein Leineweber von Rieben im Baverland; Simon Kerner ein Destillierer von Laxenburg bei Wien ein Taalöhner, ist verweisen bis der Türkenkrieg vorbel. Kalpar Maus, ein Müller von Hohenollern; Bernhard Müller, ein Küfer, nicht von Bauerbach; Tomas Rolles von Membach im Herzogtum Limburg, ein Bauer; Johannes Koll ein Bauer von Bruchsal; Jakob Schlegel von Meßkirch, ein Leineweber; Hans Georg Spiel von Kofenheim in Bavern; Hans Baltasar Taubenwirth, der Schäfer von Mark Gröningen; Michel Weber aus dem Frauenalbischen gebürtig zu Sulzbach bei Gernsbach, seit 1664 in Bauerbach, wurde dalebst 1688 Schultheiß.

Die Riste von 1687 weist folgende Namen auf: Johannes Mirlich aus der oberen Pfalz, ein Schneider; Hans Widmann von Kürnbach; Peter Bauer aus dem Baverland, ein Maurer, seit 1 1/2 Jahr hier; Hans Kehl von Gamburg an der Tauber; Michel Bruthäfer (Bruthäfer) aus „dem Altgen“, ein Zimmermann; Kalpar Schenkel, ist frei, aus Bavern von Mtsbahren, ein Strohschneider; Amadeus Bek aus Schwaben bei Ulm; Peter Wakmann aus aus Schwaben; Jost Lebacher von „Hoffen“ am Neckar; Hans Paul Lang aus Defterreid bei Wien „ein Taffelbeder“; Hans Spielmann; Hans Georg Reich, ein junger Gesell aus dem Erstift Mainz zu Nagelsberg Krautheimer Oberamt ist verweisen, bis sich noch eine geringe Zeit hier aufgehalten“, ebenfalls verweisen sind Verheiß Schweidter wenn inner sechs Wochen seinen Brief in requisie beibringt und — Hans Martin Aßermann bis 200 fl Wert zusammenbringt.“

Mit dem Jahr 1689 kamen über den Kraichgau die Verwüstungen durch die Kriegshorden Ludwias XIV. Eine allgemeine Flucht der Bewohner lekte ein, viele kamen um, und nach den kriegerischen Wirren treten neue, fremde Namen auf. So auch in Bauerbach als 1705 der „Durchgang der Untertanen“ vorgenommen wurde: Augustin Widmann von Kürnbach; Eustachius Braun, ein Schneider von Luxemburg; Hans Martin Fuchs ein Maurer von Jöblingen; Matthes Göß von Mufflingen; Sebastian Gutgeßell ein Bauer bei Donaueschingen gebürtig und „Barthel Gutgeßell aus dem Schwarzwald zu Delsingen“; Niklas Heß, Schuhmacher von Rheina im Elsaß; Christoph Hinterdorfer, Kohweiler in Württemberg; Baltasar Hanft von Donaueschingen; Sebastian Kloner bei Landshausen Stett Odenheim; Joes Liebhäuser zu Derken im Schwabenland; sein Bruder Georg Liebhäuser ist frank; Jakob Mad bei Neuburg an der Donau; Hans Georg Maier, Leineweber zu Rheim im Baverland (seit 1697 Gerichtsmann allhier); Johannes Meß bei Landsbut in Bavern; Joes Wöber, Molliener (= Wollerdinger) bei Donaueschingen; Hans Georg Müller, Schlosshüter von Densdorf; Benedikt Nachbar zu Theßkirch (?) bei Neuburg; Wolff Spielmann zu Reuchheim bei Ellwangen, Hinterloch; Joes Stodder, Zimmermann, Dormettingen bei Rottweil gebürtig; Joes Strobel aus dem Baverland zu Weßlerin (?); Adam Weber aus Luxemburger Amt; Hans Wisnager zu Rheina bei Straßburg, ein Bauer; Sebastian Weßlein zu Gehing bei Ellwangen; Jakob Weidner von Bregens am Bodensee; Niklaus Zink, Schneider von Wellerknaut (?) in der Schweiz; Hans Michel Hertel von „Belefeldt aus dem Erstädtischen“ gebürtig; Johann Köhl, zu Gartrich freih. Talsberg, Herrsch. gebürtig; Hans Michael von Büchig; Michel Suber, Zimmermann bei St. Blasien; David Kaupmann, „Königsheim“ im Frankenland; Paul Tauchmann von Reichenbach bei Ellwangen; Leonhard Riedt aus dem Ellwanger Amt gebürtig, Bauer; Jakob Schnerf bei Ellwangen.

Diese zahlreichen Namenreihen erheben einen lebhaften Wandertrieb, bedingt durch die wirtschaftliche Not jener unruhigen, kriegerischen Zeiten. Der Ue- und Zugang hat sich erkauf, ergibt, daß die Zahl der Familiennamen in Bauerbach auf 56 anwuchs, unter welchen nur als einsiger aus dem Jahre 1651 der Name „Göperich“ erhalten blieb.

Weniglich gestaltete sich der Wiederaufbau des Volkes in allen übrigen Orten des Kraichgau's. Met urteilt darum auch: Verschiedene Typen sind vorhanden, wenn auch die Unterschiede längst nicht so hervortreten. Viel sichtbar blonde und dunkle, hochgewachsene und kleine, unterste Menschen unter den Dorfbewohnern von Eichtersheim; so auch der Arzt Ergettel unter der Bevölkerung des Amtes Bretten. Die heutigen Kraichgaubewohner sind das Produkt einer Mischung der verschiedensten Elemente deutscher, ja sogar fremder Volksstämme (in Hilsbach z. B. liehen sich viele Franzosen nieder). Das eine derartige, tiefschwebende Blutmischung im geistigen Geväge der Nachfahren sich auswirkt ist nicht von der Hand zu weisen. Es sei hier nur der schwerfällige und eigenstünige Charakterzug erwähnt, welcher auf alemannischen Einfluß zurückgeht.

man Gelegenheit, rheinabwärts auf regelmäßigen Kursfahrten (an Sonn- und Feiertagen, Montags, Dienstags, Samstags) Germersheim, Speyer, Mannheim, Ludwigshafen und Worm's zu erreichen (mit weiteren Anschlüssen). Besonders beliebt bei Einheimischen und Fremden sind ferner die zum Wochenend eingelegten Kaffee- und Abendfahrten — abends Tans an Bord — an Samstagen und Sonntagen bzw. an Samstagen und Montagen ab Karlsruhe. Die Dampferausflüge vermitteln einen nicht allzualltäglichen abwechslungsreichen Genuß von der malerischen Schönheit der Oberreinaldchaft. Auskünfte und Fahrpläne sind kostenlos vom Verkehrsverein Karlsruhe zu beziehen.

Kombinierter Reichsbahn-Kraftpost-Betrieb, Erleichterung des Ausflugsverkehrs. Nach dem zwischen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und der Deutschen Reichspost am 1. Juni v. J. in Kraft getretenen Abkommen über den Gemeinschaftsbetrieb sind im Bereich des Reichsbahnbeauftragten für das Kraftfahrwesen für die Direktionsbezirke Karlsruhe, Frankfurt a. M., Köln, Stuttgart, Trier und teilweise Wuppertal im Benehmen mit der Kraftpost-Betriebsleitung Südwest in Frankfurt a. M. eine Reihe von Vereinbarungen zustandekommen, die eine begrüßenswerte Erleichterung des Ausflugsverkehrs bringen. Im Anschluß an bestehende Reichsbahnverbindungen wurden für die hauptsächlichsten Ausflugsstänge der Woche, Mittwoch, Samstags und Sonntags, Kraftfahrverbindungen nach besonders beliebten Ausflugsplätzen eingerichtet, ebenso auch für die Rückfahrt. Die Fahrarten für diese Kraftpostfahrten sind ermäßig, sie werden bei den Fahrkartenausgaben der Reichsbahn ausgeben. Eine weitere vorteilhafte Vereinbarung besteht darin, daß das Gepäck nach den Postanhalten dieser Kraftpostlinien durchgehend abgefertigt wird. Diese Postanstalten geben auch umgekehrt Fahrkarten für die Reichsbahnstrecken aus und fertigen das Gepäck ebenfalls durchgehend ab.